

1.
AUSSERORDENTLICHES
KONZERT

Dienstag, den 19. Oktober 1982, 20.00 Uhr
Mittwoch, den 20. Oktober 1982, 20.00 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes Dresden

dresdner philharmonie

Dirigent: Johannes Winkler
Solist: Andrej Korsakow, Sowjetunion, Violine

- Gottfried von Einem** geb. 1918
Wiener Symphonie op. 49
Allegro ma non troppo
In Tempo eines Geschwindmärsches
Adagio
Allegro
Zum 65. Geburtstag des Komponisten
Erstaufführung
- Igor Strawinsky** 1882-1971
Konzert für Violine und Orchester D-Dur
Toccata
Aria I
Aria II
Capriccio
Zum 100. Geburtstag des Komponisten
- PAUSE
- Robert Schumann** 1810-1856
Sinfonie Nr. 4 d-Moll op. 120
Ziemlich langsam - Lebhaft /
Romanze (Ziemlich langsam) /
Scherzo (Lebhaft) /
Langsam - Lebhaft



ANDREJ KORSAKOW, im Jahre 1945 geboren, erwarb eine Musikfakultät und erhielt schon seit 1959 Unterricht an der Zentralen Musikschule des Moskauer Konservatoriums. 1964-1969 studierte er am Moskauer Konservatorium als Schüler Leonid Kozars und verließ das Institut 1971 zum Studium des Aspirant Kozars, der seinen Schüler als „gewöhnliches Geigenkind“, als eines „juwenilen Instrumentalisten“ bezeichnete. Andrej Korsakow ist Preisträger zahlreicher internationaler Wettbewerbe (Paganini-Wettbewerb Genoa 1965, Gajdar-Wettbewerb Moskau

1966, Margasite-Long-Jacques-Thibaud-Wettbewerb Paris 1967, Tschelikow-Wettbewerb Moskau 1970, Kästner-Eliasch-Wettbewerb Brüssel 1971). Er konzertierte bisher in vielen Orchestern der UdSSR und unternahm Tourneen u. a. nach Belgien, Österreich, in die VR Polen, die DFR Jugoslawien, CSSR, SR Rumänien, DDR, nach Holland, Luxemburg, Italien, Finnland, Norwegen, Island, in die Schweiz AG, den Libanon, nach Zypern, Kanada. Mit den Dresdner Philharmonikern musiziert er bereits zum fünften Mal.

ZUR EINFÜHRUNG

„Ich möchte mit meiner Musik zum Denken, zum Empfinden anregen. Ich suche in der Schönheit Wahrheit und wäre froh, wenn meine Musik heilend wirkte.“ So äußerte sich der österreichische Komponist Gottfried von Einem, dessen 65. Geburtstag am 24. Januar 1983 wir mit der Aufführung seiner Wiener Symphonie würdigen wollen. 1918 in Bern geboren, hat sich Gottfried von Einem nach profunder Schulbildung und musikpraktischer Tätigkeit als Korrepetitor an der Berliner Staatoper dem Kompositionsstudium gewidmet — zunächst 1941 in Berlin bei Boris Blacher, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband, danach bei Johann Nepomuk David in Österreich, wo er seit 1944 lebt. 1965-1972 lehrte Gottfried von Einem an der Wiener Musikakademie. Daneben übernahm er für fünf Jahre das Amt des Präsidenten der Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger, 6 Opern, 6 Ballette, Konzerte, Kammer- und Chormusik — insgesamt über 60 Werke sind bisher die Frucht seines künstlerischen Schaffens. Die Dresdner Philharmonie hatte 1946 sein Opus 2, ein Capriccio für Orchester, im Programm und hat 1971 mit Ruggiero Ricci das Violinkonzert op. 33 zur DDR-Erstaufführung gebracht. Heute erklingt die Wiener Symphonie op. 49 aus dem Jahre 1976 zum ersten Mal in Dresden. Formel meist den Traditionen der klassisch-romantischen Musik folgend, belebt von Einem sein Werk durch musikalischen Schwung, rhythmische Vielfalt und interessante Harmonik. In seinen Orchester- und Kammermusikwerken werden die einzelnen Instrumente oft solistisch eingesetzt. Dadurch wird dem Zuhörer das Verfolgen der Strukturen zusätzlich erleichtert. In den Sinfonien zeigt sich auch in diesem Werk eine häufig blockhafte Instrumentierung, eine deutliche Affinität zur Sinfonik Anton Bruckners. Im ersten Satz klingt nach zwei wachsenden Fortissimoauslösen des Orchesters in den Violoncelli das Kopfmotiv des Hauptthemas leise an. Deutlich charakterisiert erscheint es durch den abwärtsführenden Halbtonschritt und die sprunghaft absteigende Triolenbewegung, die in ihrer Gestik an Brucknersche Vorbilder gemahnt. Von diesem Material ausgehend, wird das Geschehen

gesteuert und führt zu einer Reihe weiterer Motive, die im Verlaufe mit dem Hauptmaterial dramatische Entwicklungen initiieren. Eine kantabile Melodie sorgt für etablierende Momente, doch dann drängen die Motive des Begriffs vehement weiter und lassen schließlich den Hauptsatz in geballter Wucht das ganze Orchester erklingen. Gleichsam eine Scherzastelle nimmt der zweite Satz ein. „In Tempo eines Geschwindmärsches“ intenzioniert nach einleitenden Trompetenfanfaren Streicher und Fagott den teils humoristisch, teils grotesk wirkenden Hauptgedanken. Triotartig erklingt dann zunächst in den Holzbläsern, dann in den Streichern eine wiegende Melodie im 3/4-Takt, die zu expressiven Facetten führt und so einen deutlichen Kontrast zum Hauptteil bildet. Im wieder anhebenden Scherzo fungiert diese 3/4-Melodie nun triotisch ungedeutet als kantabiler Kontrapunkt. Eine breite Melodie der Trompete — vier Zweitaktgebilde mit jeweils markantem Abschluß stellt den Hauptgedanken des dritten Satzes vor. Dieser wird von den ersten Violinen variiert übernommen und führt zu kantablen, verklärter Fortspinnung. Die okkordische Begleitung des Themas weiß dies in seinem Charakter deutlich zu betonen. Als zweites Element folgt nun eine durchaus expressive Linie der Klarinette, von einer zweiten Klarinette und Fagott triotartig exponiert. Auch hier ergeben sich mannigfaltige Fortführungen, die durch diverse Instrumentalblöcke führen. Auch der Seitengedanke, den die erste Violine ins Spiel bringt, erhält ähnliche Ausgestaltung, wobei nun die Holzbläser die Umspielungsnote bringen. Das Geschehen bereinigt sich, noch einmal erklingt der erste Teil, drängt zu einem letzten Höhepunkt, ehe die Bewegung verweht und in den Höhenlagen der Streicher verflingt. Im vierten Satz erhebt sich einleitend an den Prinzipal eine aufsteigende Stakkato-Linie, deren Bewegung tänzerischen Schwung abmet. Die Fortführungen verdichten sich zu breitem Gesang, der aber stets von markanten Schlägen, die aus dem Anfangsaufstieg gebildet sind, begleitet wird. Im weiteren Verlauf erscheint nach ein tänzerisches, mit einem Abschlusstriller versehenes Motiv, das im dringenden Weiterführungen die Exposition abrundet. Der nächste Abschnitt verarbeitet den Einleitungsgedanken. Es folgen Variationen des Seitensatzes, die die verschiedenen Instrumentalblöcke durchwandern. Dann sorgt das in Holz- und Blechbläsern mit